

Ullrich Junker

**In Rübezahls Schatzkammer
dem alten Vitriolbergwerk
zu Schreiberhau
Von Hanns W. Kappler**

Ullrich Junker
Mörkestr. 16
D 88285 Bodnegg
Im Dezember 2016

„In Rübezahls Schatzkammer“
dem alten Vitriolbergwerk zu Schreiberhau
Von Hanns W. Kappler

Nun wird in absehbarer Zeit den Besuchern des Riesengebirges auch die Schatzkammer des Berggeistes Rübezahl gezeigt werden können. Sie liegt dicht unterhalb des hohen Iserkammes, unweit der Moltkefelsbaude, in einer Höhe von etwa achthundert Meter über dem Meeresspiegel. Vor grauen Zeiten hatte man hier am „Schwarzen Berge“ Stollen in das harte Gestein getrieben, um Vitriol oder auch Eisenerz zu gewinnen. Die Ausbeute mag recht gering gewesen sein, und im Zeitalter der fortschreitenden Technik lohnte sich der Bergbau hier oben nicht mehr, stellt man doch das Vitriol jetzt auf viel billigerem Wege her.

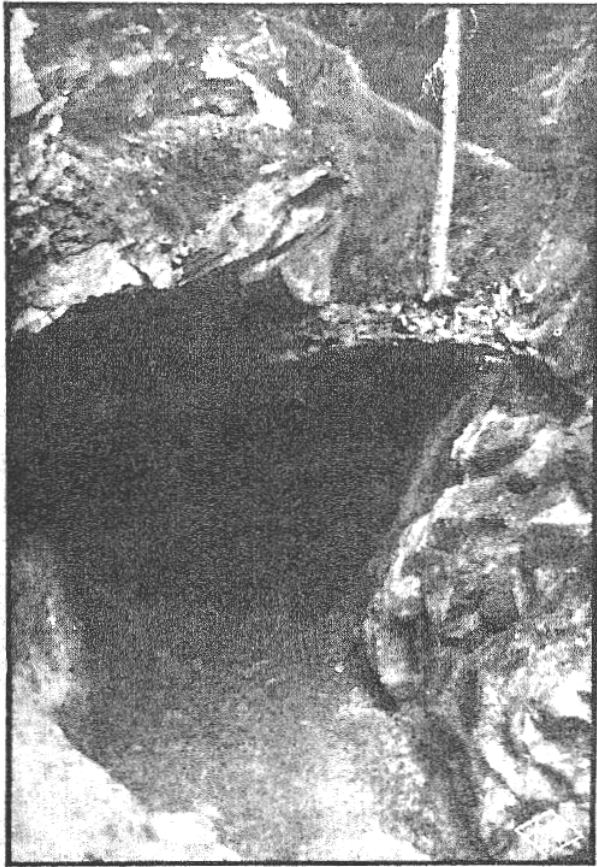
Jahrelang waren die alten Stollen vermauert gewesen, und die düstere Stille ihrer Grotten wurde durch keines Menschen hallenden Schritt gestört. Endlich aber kam man auf den Gedanken, das Bergwerk wieder zu öffnen und eine Besichtigung zu gestatten, stellte es sich doch heraus, daß eine Einbruchsfahr der Gänge nicht bestand.

Noch ist eine Wegemarkierung nach der Schatzkammer Rübezahls nicht geschaffen, sie dürfte aber erfolgen, sobald die notwendigen Vorarbeiten erlegt sind.

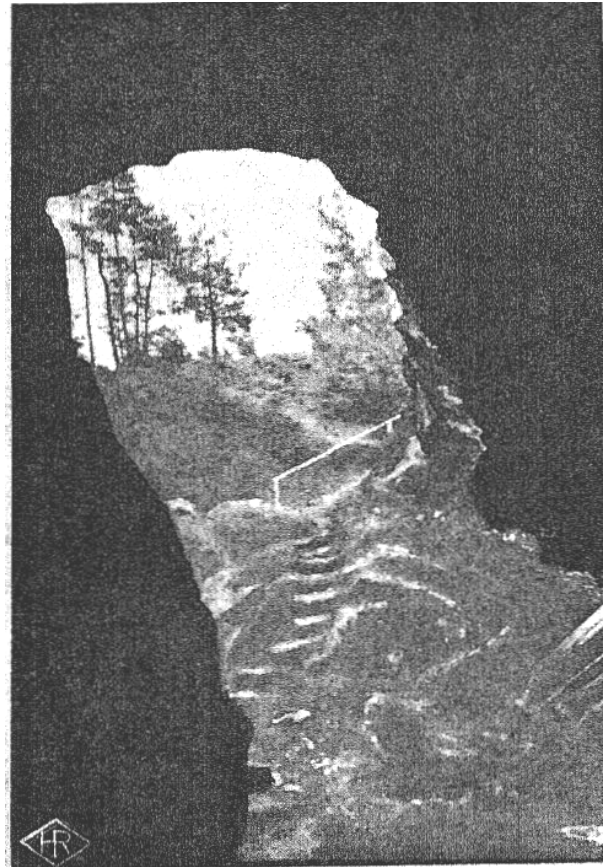
Es geht zunächst einen kleinen Hügel hinan, von dem wir schon einen Blick in die schwarzgährenden Bergöffnungen werfen können. Zur linken Hand finden wir eine große Stollenöffnung, durch die wir schreiten, um sofort von einer mystischen Dämmerung umgeben zu werden. Hoch über uns wölbt sich die felsige Decke mit ihren riesigen, ungefügten Quadern. Wenden wir uns zurück, so können wir eine zweite Öffnung gewahren, die etwas höher des Eingangs gelegen ist und einen mächtigen Pfeiler gleich wächst zwischen ihnen das gelbschwarze Gestein empor.

Zwanzig, dreißig Meter schreiten wir in das Innere der Höhle ein, aber das ist uns nur möglich, wenn wir uns vorsorglich mit einer Taschenlampe versehen haben; denn hier im hinteren Teil des Gewölbes herrscht tiefste Finsternis. Am Ende des hallenartigen Stollens ist ein schmaler und niedriger Gang durch Balken abgestützt, über ihm gewahren wir die dunkle Öffnung eines höher gelegenen Stollens, zu dem uns zunächst leider keine Leiter bringen kann. Wir wenden uns zurück und lassen noch einmal den Zauber der Grotte aus uns einwirken. Grell ist das Licht des Tages, das durch die zackigen Öffnungen eindringt. Man beabsichtigt, hier eine Gesteinssammlung, eine Art Museum des Riesengebirges

einzurichten, und wirklich, diese alten, hundertjährigen Stollen scheinen am geeignetsten für einen solchen Zweck zu sein. Es wird zahlreiche Besucher und Freunde des Riesengebirges locken, einen Blick in die „Schatzkammer Rübezahls“ zu werfen.



Der Eingang zur Großen Grotte



Aussicht vom Innern der Großen Grotte

Wir steigen wieder den lehmigen Hügel hinauf und befinden ein nun vor einer steil abführenden, rohgezimmerten Leiter, deren frisches, rindenloses Holz sich grell abhebt von dem schwarzgelben, hier und da fast kupfern glänzenden, feuchten Gestein. Eine kleine Grotte nimmt uns auf. Wieder geht es einen langen Gang in das Innere des Berges. Fast unheimlich mutet uns das bedrückende Geräusch stetig fallender Tropfen an. Aber dann finden wir eine zweite Leiter und streben aufwärts zu einem höher gelegenen Stollen, der jedoch nicht sonderlich geräumig ist und jäh an breiter Felswand endet. Unterhalb der Leiter und zur Rechten finden wir weitere, nur sehr kurz getriebene Gänge und sehen, wie man hier „vor Ort“ gearbeitet hat. Glitzernd liegt es zu unseren Füßen. Überfliegt der Schein unserer Lampe die Wände, dann vermögen wir auch die Rinnen der Bohrlöcher zu erkennen. Hier und da sind Holzteilchen an das Gestein gepreßt, Reste von Bäumen, die vor Jahrtausenden durch Felsmassen zusammengepreßt und gegraben wurden. Nur schwer können wir einige Fasern von der Felswand lösen.

Wir schreiten zurück, der uns grell entgegen leuchtenden Öffnung zu. Linker Hand entdecken wir erneut eine dunkelgährende Öffnung. Wir blicken hinab in einen tiefer gelegenen Stollen, doch steht uns leider keine Abstiegsmöglichkeit zur Verfügung, all das aber hoffen wir zu einem späteren Zeitpunkte nachholen zu dürfen, wenn man das Innere des Bergwerkes begehbarer ausgestaltet haben wird, sind doch jetzt erst die notwendigen Vorarbeiten beendet.

Die Strahlen der Sonne, zwischen den Stämmen des Waldes flimmernd, blenden uns, wenn wir wieder die steile Stiege hinaufklettern. Unwillkürlich atmen wir auf. Das dort unten herrschende Dunkel, die tropfenden Wände, der schwere, fast schweflige Geruch, hatte doch in uns ein bedrückendes Gefühl zu erwecken vermocht. Aber Rübezahl Schatzkammer ist ungefährlich und sein schöner, prächtiger Wald nimmt uns von neuem auf, gleichsam, als wolle er im Gegensatz zum düsteren Gestein sein helles, grünes Antlitz doppelt eindrucksam zur Geltung, die befreiende Bewunderung abnötigt, bringen.

Lächelnd aber steckt Rübezahl seinen Kopf über den Iserkamm und schaut zu, wie die Bergbewohner seine Schatzkammer aufstöbern und ihre Einsamkeit zu neuem Leben erwecken wollen.

